

geht die Reihe richtig weiter bis XVI = op. 27, daran schließt sich jedoch gleich Nr. XIX = epist. 1, 7, dem wieder Nr. XXI = op. 49 folgt. Mit der anschließenden Nr. XXII = epist. 5, 2 hört die Zählung überhaupt auf. Eine vollständige Konkordanz zur Anordnung der Werke in G 1 läßt sich auch dann, wenn man die in W 1 fehlenden Werke in Anrechnung bringt, nicht herstellen. Wenn man nicht mit einem Fehler beim Abschreiben rechnen will, muß man also annehmen, daß die Vorlage wesentlich umfangreicher war. Die bereits erwähnte Zählung der Werke in V 1¹⁰⁵) kann ebenfalls nicht herangezogen werden, da hier die Reihenfolge der Werke ganz anders ist.

Eine besonders schlagende Übereinstimmung zwischen G 1 und W 1 besteht schließlich darin, daß epist. 6, 20 in G 1 fol. 342^r und W 1 fol. 167^r jeweils mit dem gleichen Wort mitten im Satz abbricht: ... *expergefactus ille, fratribus que viderat, retulit* (PL. 144, 403 D). Daraus und ebenso auf Grund genau des gleichen in epist. 6, 27 in G 1 wie in W 1 durch Homoioteleuton ausgefallenen Textes von *estis — filii* (Rev. bén. 67, 154 f. Zeile 36) kann man wohl auf die gleiche Vorlage für beide Hss. schließen, die G 1 vollständiger bewahrt hat als W 1.

Eine gewisse Übereinstimmung mit G 1 und W 1 zeigt der Cod. 732 (früher 37) aus dem Kloster Melk (= Mk)¹⁰⁶). Der Codex, 295 × 225 mm groß, ist eine Papierhs. von 419 Blättern, die fol. 1^r—217^v Werke des Petrus Damiani enthält. Diese sind zweispaltig, mit roten Titeln und Anfangsbuchstaben, zwischen vorgezogener Randbegrenzung und von fol. 176^r an auch auf vorgezogenen Linien geschrieben.

Die Schrift ist eine Bastarda des 15. Jh. vom bayerisch-österreichischen Typ¹⁰⁷), bei der drei verschiedene Hände zu unterscheiden sind. Hand 1 schreibt von fol. 1^r—90^v mit kräftigem, breitem Duktus und stellt die Buchstaben im Allgemeinen ohne Verbindung nebeneinander. Auch Hand 2, von fol. 90^v—176^v, schreibt konservativ und wahrt den Minuskelcharakter der Schrift, ist aber kleiner und gedrängter als Hand 1. Hand 3 schließlich, von fol. 176^v—216^v, die diesen Minuskelcharakter ebenfalls beibehält, schreibt nun mit breit hingelagerten, beinahe klobigen, aber durchaus gut lesbaren Buchstaben. Die letzte Seite, fol. 216^v—217^r stammt wieder von Hand 2.

¹⁰⁵) Vgl. Studien I, 73 f.

¹⁰⁶) *Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur* 1 (1889) 73—82.

¹⁰⁷) Crous-Kirchner, S. 21 und Abb. 40—41.